

BESPRECHUNGEN

Religionspädagogik

HILGER, Georg – LEIMGRUBER, Stephan – ZIEBERTZ, Hans-Georg: *Religionsdidaktik*. Ein Leitfaden für Studium, Ausbildung und Beruf. München: Kösel 2001. 558 S. Lw. 25,-.

Dieses Werk von drei katholischen Professoren der Religionspädagogik und ihren Mitarbeitern will Religionsdidaktik als Wissenschaft von religiösen Lehr- und Lernprozessen mit dem Schwerpunkt schulischer Religionsunterricht (RU) darstellen und konsequent das Leitbild des biographischen, subjektorientierten Lernens in einer weltanschaulich pluralen Gesellschaft reflektieren. In einem ersten Teil, der auch die Geschichte des Fachs nachzeichnet, wird Religionsdidaktik – wie üblich – als interdisziplinäre Verbundwissenschaft definiert, die mit Theologie und Humanwissenschaften kooperiert. Als Leitlinien werden die bildungstheoretische Didaktik mit ihrer Betonung des Subjekts sowie ein kommunikativer, auf Partnerschaft ausgerichteter, und ein konstruktivistischer, die kognitive Selbständigkeit betonender Ansatz skizziert.

In 13 Kapiteln behandelt Teil II Bedingungen schulischen Religionsunterrichts. Hier kommen so unterschiedliche Aspekte wie Erschließung der religiösen Dimension, Religionsunterricht als Hilfe zur Identitätsbildung, seine Inhalte, die Rolle der Lehrkraft, Methoden- und Medienfragen sowie die Beziehungsfelder Öffentlichkeit, Schule, Peergroups, Gemeindekatechese, „postmoderne Familie“ und verfassungsrechtliche Stellung zur Sprache. Am originellsten, allerdings stellenweise auch gesucht subtil, sind die Ausführungen über Lernräume, einschließlich Leib und Bibliodrama sowie über Zeit und – nicht ganz problemlos – „eine andere Praxis der Leistungsbewertung“ (267 ff.).

Teil III stellt unter dem Sammelbegriff „Religionsdidaktische Prinzipien“ inhaltliche wie auch methodische Anliegen dar, nämlich: ästhetisches Lernen, Korrelation von Glau-

bensüberlieferung und Schülerverständnis, Symbollernen, erinnerungsgeleitetes Lernen samt dem Umgang mit der Schoa, biographisches Lernen, die Problematik der Geschlechterdifferenz im Religionsunterricht, mystagogisches, ethisches, biblisches, ökumenisches, interreligiöses, handlungsorientiertes und projektorientiertes Lernen sowie Freiarbeit. In einem weiteren Kapitel „Lernen für die eine Welt“ werden die Ziele des „Konziliaren Prozesses“ in die Religionsunterricht-Reflexion einbezogen.

Ein knapper Teil IV befaßt sich mit der Planung und Gestaltung von Religionsunterricht. Er referiert zuverlässig Gesichtspunkte der Didaktischen Analyse, der Lehrplankonzeptionen und Planungsschemata, während die Methodenfrage eigenartigerweise und etwas oberflächlich bereits in Teil II behandelt wurde.

Es ist unmöglich, hier alle Einzelbeiträge zu würdigen. Sie bewegen sich durchwegs auf hohem Reflexionsniveau und geben einen informativen, meistens leserfreundlich geschriebenen Überblick über wichtige Themen des Mainstreams der Religionspädagogik beider Konfessionen. Dies dürfte die Stärke dieses Werks ausmachen. Allerdings spiegelt es auch getreu die Einseitigkeiten dieser Diskussion wider. Es ist sichtlich bemüht, den Religionsunterricht in den Rahmen der allgemeinen Schulpädagogik zu stellen. Die anthropologischen Grundlegungen von allem und jedem wirken streckenweise grundsatzversessen und langatmig. Das heute allgemein anerkannte Leitziel eines biographieorientierten Religionsunterrichts, der die Schüler als Subjekte und nicht mehr als Belehrungsobjekte behandelt, wird durchgehend in jedem Kapitel betont – bis zum Überdruß.

Die aufgegriffenen Themen sind diesem Grundanliegen verpflichtet und werden in hohem pädagogischem Ton vorgetragen: Religionsdidaktik als Bewegung. Darüber wird allerdings manches ausgeblendet oder vernachlässigt. Zur

Familie als Beziehungsfeld des Religionsunterrichts und Lernort des Glaubens kann man anderswo Empirischeres und Konkreteres lesen als hier (280), und was man etwas überraschend unter der Rubrik „Schulraum“ zur Schulpastoral findet (238) ergänzt nur ungenügend die zwölf Zeilen, die diesem Thema ausdrücklich gewidmet sind (277). Das Pathos der Subjektorientierung läßt offensichtlich nur die konstruktivistische Sicht Jean Piagets, Lawrence Kohlbergs und anderer zu: kein Wort über die Grenzen der „Schülertheologie“ und die Bedeutung des „sozial geleiteten Lernens“ (A. Bandura). Die Stufentheorie von Fritz Oser wird einerseits als „validiert“, andererseits als von bloß „heuristischem Wert“ (165) dargestellt und nicht mit neueren Einwänden oder Alternativen konfrontiert.

Das Kapitel „Symboldidaktik“ verliert kein Wort über die Bedingungen des Symbolverstehens; jenes über „Biblisches Lernen“ rekurriert abgehoben auf Jacques Derridas Methode der Dekonstruktion, ohne eine einzige Studie zum Gleichnisverständnis von Heranwachsenden zu erwähnen – so wie das Kapitel „Ethisches Lernen“ alle Forschung außerhalb des Kohlberg-Ansatzes souverän ignoriert. Es wird zwar durchaus Richtiges über „Beschädigten“ und „Lernen an fremden Biographien“ geschrieben, doch scheinen die Erforschung von Belastungsbewältigungsformen Heranwachsender oder das „Lernen am Modell“ ebenso unbekannt zu sein wie das fruchtbare Konzept der „Entwicklungsaufgaben“ im Zusammenhang mit „Elementarisierung“ und „Motivation.“ Und die Untersuchungen von Kalevi Tamminen? Nie gehört. Mit alldem werden Studierende enggeführt; Praktiker kaum. Denn sie dürften sich ohnehin meistens mit dem ausgewogenen Teil IV begnügen.

Bernhard Grom SJ

Handbuch Integrative Religionspädagogik. Reflexionen und Impulse für Gesellschaft, Schule und Gemeinde. Hg. v. Annebelle PITHAN, Gottfried ADAM u. Roland KOLLMANN. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2002. 638 S. Gb. 34,95.

Integrationspädagogik, die das gemeinsame Lernen von Menschen mit und ohne Behinderungen aller Art fördert und der Aussonderung von Behinderten entgegenwirkt, ist in Deutschland erst seit drei Jahrzehnten ein Thema und findet auch in der Religionspädagogik nur allmählich die angemessene Beachtung. Wurden die seit 1986 alle zwei Jahre durchgeführten „Würzburger Religionspädagogischen Symposien“, die seit dem Jahr 2000 als „Forum für Heil- und Religionspädagogik“ fortgeführt werden, in mehreren Bänden dokumentiert, so versucht das vorliegende Handbuch erstmals eine zusammenfassende Reflexion verschiedener Felder der Integrativen Religionspädagogik und versteht diese im weiten Sinn als Tätigkeit in Schule und Religionsunterricht, in Pfarrgemeinden, kirchlichen Einrichtungen und gesellschaftlichen Verantwortungsbereichen.

So spannen denn die 64 Autoren in ökumenischer Zusammenarbeit einen weiten Bogen. Er beginnt mit begrifflichen Klärungen und medizinethischen Erörterungen, greift dann Fragen des gesellschaftlichen Umgangs mit Behinderung (einschließlich vorgeburtlicher Selektion) auf und stellt theologische und kirchliche (auch islamische und jüdische) Überlegungen zu Behinderung und Behindertenarbeit an. Pädagogische Probleme wie schulische Integration von Heranwachsenden mit geistiger Behinderung, Modelle und Strategien der schulischen Integration und der Einwand, diese benachteilige die Schwachen, aber auch die Integration in kirchlichen Tageseinrichtungen, Schulen, Heimen und christlichen Lebensgemeinschaften wie Flieger-Dorf und „Arche“ sind weitere Themen.

Zum Kernanliegen des Buches informieren zunächst mehrere Beiträge über grundlegende Aspekte eines integrativen Religionsunterrichts, eines diakonischen Lernens und das Fehlen von didaktischen Konzepten für den Religionsunterricht in Integrationsklassen in Lehr- und Grundlagenplänen. Praxisbezogen, jedoch ohne Rezepte, werden schließlich Elemente wie Methoden, Bewegung und Tanz, Musik, Symbol-Lernen und religiöse Gebärden erörtert. Ein weiterer Teil sichtet Beispiele und Konzepte integrativer Gemeindepädagogik in Gottesdienstgestaltung, Freizeitangebo-